

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln**

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François  
Sénac, Jean-Baptiste**

**Stendal, 1790**

**VD18 90515021**

Zweiter Brief von Mr. Dedier an Mr. Montresse.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10868**



Zweiter Brief von Mr. Dedier an Mr.  
Montresse.

Mein Herr,

**I**ch glaube so wenig an Salze und Schwefel in unserm Körper, als an die Hypothese der thierischen Lebensgeister. Schwer werden mir beide deshalb zu vereinigen seyn.

Sie können sich kein Brennsieber mit vollem, erhabenem und schnellem Puls ohne aufgelöste Säfte denken. Ich antworte. Wenn Fieberhitze, voller und schneller Puls von heftigem und unregelmäßigem Schlagen der Arterien, wie Sie selbst glauben, das phrenitische Irzreden verursachen können, und dieses bloß Folge von Verdickung und Stockung des Blutes in den Haargefäßen ist; warum läßt sich das Brennsieber nicht auch durch den nemlichen Fehler der Circulation in den mehresten Gefäßen des Körpers ohne eine Rarefaction des Blutschwefels erklären?

Die Peteschen erscheinen ohne merkbare Erhebung der Haut deswegen, weil sie von einem stockenden Blut, unter der Oberhaut in den äußerst kleinen Haargefäßen herrühren, die nicht fähig sind, den Lauf der Säfte in den nachbarlichen Gefäßen so zu stören, daß sie aufschwellen. Gewöhnlich wird das Blut durch Zerreißung kleiner Gefäße extravasirt, und dieses Extravasat wird entweder aufgelöst, oder gehet in Brand über. Im ersten Fall verschwinden die Peteschen, und im zweiten werden sie, bei nahem Tode, schwarz. Das Blut gerinnt nicht in den Peteschen, sondern die Peteschen entstehen, weil das Blut durch das Pestferment schon coagulirt ist, und die kleinen Haargefäße zerreißen, weil sie das harte Blut nicht fortstossen können. Dieses würde der Fall bei aufgelöstem Blute nicht seyn.



Was ich hier von den Peteschen sage, läßt sich denn nun auch leicht auf die carbunkelartigen Blasen, und die wahren Carbunkeln selbst anwenden.

Das übrige Ihres Briefes bedarf keiner Aufklärung, und ich bin ic.

Dero 26

Deider.

### Dritter Brief von Mr. Deider an Mr. Montresse \*).

Mein Herr,

**I**ch habe Versuche mit der Galle angestellt, um die Ursache dieser Krankheit zu entdecken, und ich glaube, daß ich jetzt Ihre Zweifel, über Gerinnung des Blutes, glücklich werde heben können. Sie erhalten nur die Versuche, und es bleibt Ihnen überlassen, die wahren Folgerungen daraus abzuleiten. Bleiben alsdenn noch Zweifel übrig; so werde ich auch diese mit größtem Vergnügen beantworten. In meinen zwei Quarantainen, hier und zu Maquelone, bei Montpelli r, werde ich Zeit genug haben, mit Ihnen zu philosophiren.

Ritter de Langeron trug mir den 25sten Junius auf, von allem wesentlichen, was sich in beiden Hospitalern, du Mail und in der Charité, zufrüge, Bericht abzufassen, und zu dieser Arbeit wählte ich mir noch besonders den Dr. Robert und Rimbaud aus.

Ich

\*) Uebersetzer hat vieles von diesen speculativen Briefen abgekürzt, denn auch an den ersten Perioden sieht man, nach welcher Secte der eine oder der andere sich die Zufälle erklärt, in deren richtiger Erklärung wir indessen jetzt auch nicht viel aufgeklärter sind, ohnerachtet Nervenpathologie die heutige Schellenkappe ist.

D.